

Eine Sache von Sekunden

# Genickbruch!

## Schock am Förderband

### Zu Tode gequetscht

Freddy J. (41) ist tot. Er starb zwischen Bagger und Sattelzug. Weil ein Kollege ihn beim Rückwärtsfahren nicht sehen konnte. Dabei wollte Freddy nur noch schnell die Muldenschütze seines Sattelzuges abfeigen.

Weiter S. 10



November 2010 Deutschland  
Ausgabe 02/10

# BAUZ

www.bauz.net  
Eine Kampagne der  
Branche Baustoffe – Steine – Erden

BG RCI  
Berufsgenossenschaft  
Rohstoffe und chemische Industrie

**Baggerfahrer Sigg M. (51)** ist noch immer geschockt. Er fand seinen Kollegen **Philip T. (32)** mit gebrochenem Genick in der Recyclinganlage. Philip war in das laufende Förderband geraten. Weiter S. 3

Bei dem Versuch, eine Blockierung zu beseitigen, geriet Philip mit dem rechten Ärmel zwischen Laufwalze und Gurtband. Er wurde kopfüber in den Schacht gerissen.

**SUPER BAUZ** Das Gewinnspiel.  
Tolle Preise zu gewinnen!  
Alles Weitere erfahren Sie auf der Rückseite.

## Verkehrssicherheitskampagne „Stopp den Tod auf der Straße!“



### Runter vom Gas!

Wenn ein Mensch auf der Straße sein Leben verliert, ändert sich von einem Moment auf den anderen auch das Leben seiner Familie und Freunde. Die, die zurückbleiben, werden von Trauer, Fragen oder Schuldgefühlen

geplagt – meistens für immer. Die Opfer von Verkehrsunfällen und ihre Angehörigen stehen im Mittelpunkt der Verkehrssicherheitskampagne „Runter vom Gas!“.

Weiter S. 9

Lärm übertönt Schreie

## „Hilfe, Hilfe!“



Adrian Z. (44) schrie sich heiser, bis endlich ein Kollege auf ihn aufmerksam wurde. Er war von der Antriebstrommel am Handschuh erwischt und eingezogen worden. Weiter S. 6

## Sicherheit an Förderbändern

Scheinbar harmlos und ungefährlich surren sie dahin. Doch wehe dem, der am laufenden Band arbeitet, Störungen beseitigt oder es an ungeeigneten Stellen überquert will! Urplötzlich werden Förder-

bänder zu lebensgefährlichen Maschinen. Ausgerissene Arme, zerquetschte Hände, abgeschliffene Haut oder abgetrennte Finger sind die traurige Folge. Das Infokärtchen „Sicherheit

an Förderbändern“ informiert, wo Einzugsstellen gesichert werden müssen und welche Sicherheitseinrichtungen vor Unfällen schützen.

BG RCI  
Berufsgenossenschaft  
Rohstoffe und chemische Industrie

### Sicherheit an Förderbändern

Sichern Sie immer die Einzugsstellen an

- 1 Antriebstrommeln
- 2 Umlenktrummeln
- 3 Knickrollen (> 3° Ablenkung)

... und im Arbeits- und Verkehrsbereich an

- 4 überbauten Rollen
- 5 Tragrollen über Verkehrswegen

Zur Sicherung von Einzugsstellen eignen sich Füllstücke, Schutzgitter und Schutzbleche.

Hände weg vom laufenden Band!

Verkehrswegen erforderlich:

- Anlaufbremse (optisch und/oder akustisch)
- Bandübergänge (Verkehrswegen)

## BAUZ-Bilderrätsel



Foto: iStockphoto

## Was ist das?

Was verbirgt sich hinter diesem Bildausschnitt? Schicken Sie die Karte mit der Lösung ganz einfach an die BG RCI, Branche Baustoffe – Steine – Erden. Unter allen richtigen Einsendungen verlost BAUZ zehn Überraschungspreise.

Einsendeschluss: 15.01.2011\*

\*Teilnahmeberechtigt sind ausschließlich Beschäftigte aus Mitgliedsbetrieben der Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI), Branche Baustoffe – Steine – Erden.

## BAUZ-Suchworträtsel

H	N	E	T	L	A	H	C	S	R
F	G	L	A	U	F	S	T	E	G
L	E	N	P	M	S	E	I	P	S
R	M	O	A	G	L	S	S	T	U
E	S	K	U	G	S	L	D	R	A
Q	I	R	M	L	R	X	E	O	T
S	T	N	E	Z	N	E	I	M	O
R	T	I	Z	T	E	W	B	M	N
A	N	T	E	U	N	L	V	E	V
E	C	H	S	E	G	I	M	L	U

## Mitmachen und gewinnen!

Finden Sie die acht versteckten Begriffe rund um das Thema Förderbänder? Knobeln Sie mit und gewinnen Sie einen von zehn Überraschungspreisen. Einfach die Lösungswörter auf der beiliegenden Karte einkreisen und an die BG RCI, Branche Baustoffe – Steine – Erden, senden. BAUZ wünscht viel Glück!

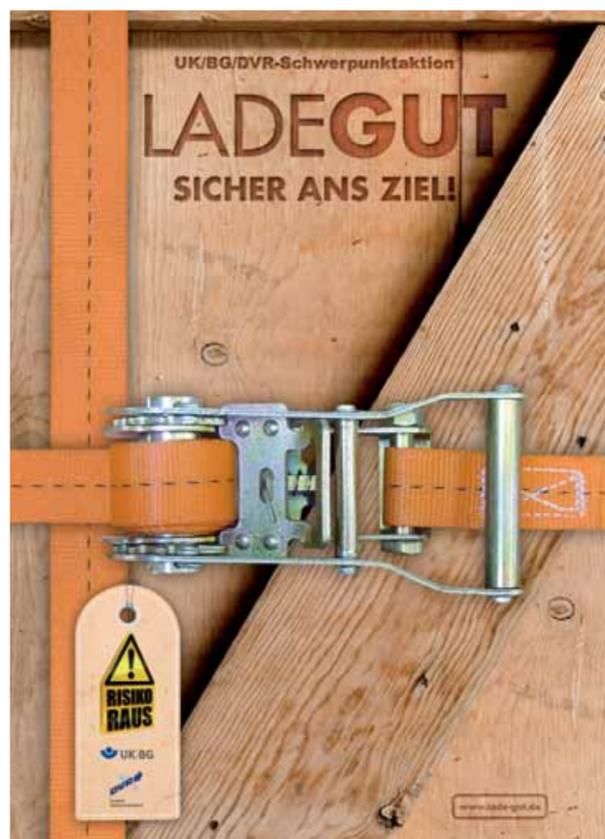
Einsendeschluss: 15.01.2011\*

\*Teilnahmeberechtigt sind ausschließlich Beschäftigte aus Mitgliedsbetrieben der Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI), Branche Baustoffe – Steine – Erden.

## Aktion mit Gewinnspiel

## Lade gut – sicher ans Ziel

Du machst eine Vollbremsung. Deine Tasche fliegt durchs Auto und knallt mit voller Wucht gegen die Scheibe. Was schätzt du, wie schwer wird die dabei?



Antworten gibt die Schwerpunktaktion „LadeGut – sicher ans Ziel“ der Unfallkassen (UK), Berufsgenossenschaften (BG) und des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR). Ungesichertes Ladegut in Pkw oder Transportern kommt durch plötzliches Bremsen oder Lenken in Bewegung. Rutschende oder fliegende Gegenstände entwickeln beim Aufprall eine Gewichtskraft, die bis zu 50-mal größer ist als ihr ursprüngliches Eigengewicht. Aus diesem Grund werden immer wieder Menschen in Fahrzeugen durch lose Gegenstände verletzt – teilweise mit schwerwiegenden Folgen.

Im Jahr 2008 verletzten sich in Deutschland 875 Menschen bei Unfällen mit falscher oder ungenügender Ladungssicherung. Darunter waren 186 Tote und Schwerverletzte. Hinzu kommen noch 1.177 schwere Unfälle, bei denen die Ladung auf der Fahrbahn oder im Straßengraben landete. Nicht mitgezählt sind Unfälle, die zum Beispiel durch das Greifen nach einer rutschenden Tasche auf dem Beifahrersitz im Pkw ausgelöst wurden.

Weitere Infos, Materialien und ein großes Gewinnspiel gibt's unter [www.lade-gut.de](http://www.lade-gut.de).



## BAUZ-Leser sagen ihre Meinung

## Antwortkarte nutzen (portofrei)!

## + Pro:

Die vielen guten Berichte und noch mehr Hintergründe zum aktuellen Unfallgeschehen.

Frank Meerpans,  
Fels-Werke Rübeland

Uns gefällt am besten, dass alle Leute, die BAUZ lesen, sehen, wie es gemacht werden soll und auch nicht!

Michael Mey,  
Ulrich Mey Montagebau

## - Contra:

Die Unfallfotos der Unimogs sind teilweise spiegelverkehrt.

So, wie sie abgebildet sind, passen sie nicht zur Beschreibung der BAUZ.

Johan März, Albert Regenold  
Baustoffwerk Vimbuch

## SUPER-BAUZ-Gewinn geht nach Beckum

## Volltreffer! Gleich beim ersten Mal



SUPER-BAUZ-Glücksfee Annett Bruhns (Branche Baustoffe – Steine – Erden) bei der Ziehung.

Schon die Römer, Araber und die Spanier haben Sardinien erobert. Jetzt ist Martina Wessel an der Reihe, die italienische Mittelmeerinsel für sich zu entdecken. Zwei Wochen hat sie dafür Zeit.

BAUZ beide. Ich profitiere auch davon. Bei uns im Ingenieurbüro gibt es zum Beispiel auch Gabelstaplerverkehr. Da liest man dann schon mal genauer. Es gibt Unfälle, da denkt man vorher gar nicht dran.

**BAUZ:** Herzlichen Glückwunsch, Frau Wessel. Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie von Ihrem Reisegewinn erfahren haben?

Das erste, was einem durch den Kopf geht, ist ‚Das kann nicht sein.‘ Im ersten Moment glaubst du es nicht.

**BAUZ:** Haben Sie denn schon mal etwas gewonnen?

Wir haben schon mal kleine Preise gewonnen. Aber so eine Reise noch nicht.

**BAUZ:** Wie sind Sie denn an die BAUZ gekommen?

Mein Mann hat das Gewinnspiel in der Firma ausgefüllt und hat die Zeitung mit nach Hause gebracht. Wir lesen die

**BAUZ:** Machen Sie regelmäßig beim BAUZ-Gewinnspiel mit?

Wir machen immer mit. Aber das war das erste Mal, dass wir die Karte abgeschickt haben. Und gleich ein Volltreffer!

**BAUZ:** Erinnern Sie sich noch an das Lösungswort des SUPER-BAUZ-Rätsels?

Sicher fahren.

**BAUZ:** Wann soll die Reise denn losgehen?

Wenn die Tage kürzer werden.

**BAUZ:** Waren Sie schon mal auf Sardinien?

Wir waren schon einmal dort. Aber die Insel ist ja groß genug, um immer was Neues zu entdecken.

[www.bauz.net](http://www.bauz.net)

## Impressum:

**Herausgeber:**  
Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI)  
Branche Baustoffe – Steine – Erden  
Theodor-Heuss-Straße 160  
30853 Langenhagen

**Redaktionelle Mitarbeit:**  
Wolfgang Pichl, Martin Böttcher, Ulrich Kretschmer, Ulrich Matz, Dr. Ulrich Mörters, Udo Stölzner, Klaus Schlingplässer, Winfried Stieldorf

**Internet:** [www.bauz.net](http://www.bauz.net)

**Idee, Konzept, Redaktion, Layout:**  
steindesign Werbeagentur GmbH  
Dragonerstraße 34  
30163 Hannover

**Druck:**  
v. Stern'sche Druckerei GmbH & Co KG  
Zeppelinstraße 24  
21337 Lüneburg

**Leserbriefe:**  
Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI)  
Branche Baustoffe – Steine – Erden  
Stichwort „BAUZ-Leserbrief“  
Theodor-Heuss-Straße 160  
30853 Langenhagen

D./Nordrhein-Westfalen. „Ich werde dieses Bild nie vergessen“, murmelt Siggie M. (51). Der Baggerfahrer eines Betriebes für Baustoffrecycling war es, der den Kollegen Philip T. (32) fand – tot, das Genick gebrochen. Niemand hatte den Unfall gesehen. Doch die Indizien sind eindeutig: Philip war in die Fänge eines laufenden Förderbandes geraten! Anfängerfehler? Keinesfalls. „Er kannte die Maschine in- und auswendig“, bestätigt Siggie.

**Nachgestellt:**  
In diesem Trichter unterhalb des Magnetabscheiders wurde Philip von seinem Kollegen gefunden.

# Schock am Förderband Genickbruch!

**Blick auf die Unfallstelle mit Arbeitsbühne:**  
von rechts kommend Austragsband, Magnetabscheider mit Trichter, in die Bildebene laufend das Bauschuttband.

**An dieser Stelle**  
wurde Philips Ärmel  
von der ungesicherten  
Antriebsstrommel  
des Austragsbandes  
eingezogen.

## Halbe Sachen sind verhängnisvoll

Die Menschenfresser-Maschine ist eine Recyclinganlage mit Aufgabebunker, Vorsieben, Leseband, Austragsband und Schrottcontainer. Ein Bauschuttmix aus Stahlbeton und Steinen durchläuft hier verschiedene Stationen. Dazu gehört auch ein Magnetabscheider mit Trichter, der das Metall herausliest. In diesem Schlund fand Philip den Tod.

Minuten zuvor war noch alles klar. „Als ich mit meinem Bagger den Aufgabebunker befüllte“, erinnert sich Siggie, „kam Philip gerade aus der Lesestation. Er gab mir ein

Zeichen, dass ich bleiben soll, wo ich bin. Vermutlich hatte er ein Geräusch gehört und wollte kontrollieren, was los war. Er stieg wieder nach oben, ich baggerte weiter.“ Nach etwa 5 Minuten stutzte Siggie: Philip hatte den Bunker, die Vorsiebe und das Leseband abgeschaltet. Wahrscheinlich verstopfte ein Betonbrocken den Übergabetrichter unter dem Magnetband, was hier öfter vorkommt. Doch das Austragsband lief weiter! Siggie wurde unruhig. Er suchte nach Philip, rief laut seinen Namen, bekam aber keine Antwort.

## Keine Chance gegen die Maschine

Alles spricht dafür, dass Philip routinemäßig den Trichter un-

ter dem Magnetabscheider freimachen wollte. Dafür sind dort Steighilfen angeschweißt. „Es gibt die klare Ansage“, erläutert der Betriebsleiter, „alles komplett auszuschalten, bevor man da hochklettert. Bei Problemen muss die Anlage komplett stillgesetzt werden.“ Das wiederum tat Philip – trotz Unterweisung – nicht. Von der Arbeitsbühne aus hatte er ungesicherten Zugriff auf die Gefahrstellen. Beim Versuch, die Blockierung zu lösen, geriet er mit dem rechten Ärmel in die Antriebsstrommel und wurde kopfüber in den Trichter gerissen. Der Antrieb presste seinen Schädel mit mächtigem Druck auf eine massive Stahlstrebe – immer stärker, bis das Genick brach. Eine Sache von Sekunden. Weder

die Sicherheits-Reißleine noch der Not-Aus-Schalter waren von hier oben aus erreichbar.

„Ich hatte gleich ein mieses Gefühl“, berichtet Siggie. Darum hatte er das Austragsband ausgeschaltet und ging seinen Kollegen suchen. Was er fand, war grausig: Schlahingen Philips Beine über den Schachtrand. Sofort schlug Siggie Alarm, rief den Notarzt. Das Gurtband musste durchgeschnitten, eine Antriebsstrommel ausgehebelt werden, um Philip zu bergen. „Ein furchtbares Beispiel dafür, wie schnell ein Förderband zum Killer werden kann, wenn du am laufenden Band arbeitest“, seufzt Siggie.

**Maria (28) steht auf wilde Früchte.**  
Am liebsten ver-  
nascht sie sie  
zum Frühstück.  
Ein zuckersüßer  
Start in den Tag...



## Kein Entkommen

# Gurt schleift Arm blutig

◀ Die krassen Verletzungen an Arm und Schulter haben großflächige Narben hinterlassen.

Nachgestellt: In dieser Haltung musste Jonas fünf Minuten ausharren, während der Gurt seinen Arm blutig schliift. ▶



**Mitarbeiter  
hängt  
in Förder-  
band fest.**

▶ An dieser Brechanlage machte Jonas seinen Rundgang.

H./Nordrhein-Westfalen. „Das waren unendliche Minuten“, erinnert sich Jonas L. (41), Mischmeister einer Asphaltmischanlage. „Mein Hemd wurde vom Förderband eingezogen. Ich hockte da, kriegte meinen Arm nicht mehr raus und versuchte den Schmerz auszuhalten.“

### Wie grobes Schleifpapier

Jonas machte wie immer seinen Rundgang durch die Brechanlage für Straßenaufbruch. An einer Untergurtrolle des Abzugbandes waren Anbackungen. „Die wollte ich mit einem Montierisen abklopfen“, so Jonas.

„Ich trug an dem Tag ein Hemd mit langen Ärmeln, dessen Manschetten nicht zugeknöpft waren. Als ich mich der Untergurtrolle näherte, wurde mein Hemd vom laufenden Förderband eingezogen. Blitzschnell war dann auch mein Arm in der Einzugsstelle.“ Wie ein schnell

laufendes, grobes Schleifpapier bearbeitete der Gurt Jonas' Arm. Schicht für Schicht wurden Haut und weiche Gewebe an Arm und Schulter abgeschliffen. Trotz verzweifelter Bemühungen schaffte Jonas es nicht, sich zu befreien. Erst der vorbeikommende

Kollege, Peer D. (31), erkannte die Notlage und schaltete die Anlage ab.

### Abschalten und absichern

„Die Untergurtrolle befand sich in ca. 60 cm Höhe“, erläutert die zuständige Aufsichtsper-

son der BG. „Herr L. hätte das Förderband abschalten müssen, bevor er mit den Reinigungsarbeiten an der Untergurtrolle begann. Außerdem muss diese Gefahrstelle zukünftig in geeigneter Weise abgesichert werden.“

Kollege schaltet Anlage ohne Bestätigung ein

## Abgelenkt

P/Sachsen-Anhalt. „Aufgrund des harten Frostes stand unsere Brech- und Siebanlage längere Zeit still“, berichtet Anlagenwärter Max S. (37). „Um sie wieder in Betrieb zu nehmen, waren vorbereitende Arbeiten notwendig. Dabei wurde mein Freund und Kollege Fredo D. (32) schwer verletzt. Und ich bin dafür verantwortlich.“

### Drei Männer und ein Band

Beim Check des Siebbeschickungsbandes ergab sich ein Schiefelauf des Gurtes. Fredo, Max und Kollege Rafael Z. (26) schalteten die Anlage ab und entfernten teilweise die Schutzgitter an der Umlenktrömmel. „Dort gab es gefrorene Anbackungen, die Fredo mit

Druckluft entfernen wollte“, erklärt Max. „Dafür musste die Trömmel immer wieder gedreht werden. Also übernahm ich den Job, das Band im Handbetrieb kurzzeitig an- und abzuschalten. Von der Schaltstelle aus konnte ich den Bereich einsehen, in dem Fredo und Rafael arbeiteten. Außerdem hatten wir die Rufzeichen ‚ein‘ und ‚aus‘ vereinbart.“ Fredo löste die Anbackungen mit Druckluft und entfernte diese mit der linken Hand. Rafael half ihm dabei und gab dann die vereinbarten Zeichen an Max.

### Einen Moment unkonzentriert

Das klappte genau viermal. Beim fünften Mal jedoch war Max für einen Moment abgelenkt. Er schaltete die Anlage an, ohne



▶ Fredos linke Hand wurde von der Umlenktrömmel eingezogen.

dafür tatsächlich ein Zeichen bekommen zu haben. Ohne Vorwarnung lief das Band an und zog Fredos linke Hand ein. Sein Schrei ließ Max sofort reagieren. Augenblicklich schaltete er das Band ab. Glück für Fredo. Er erlitt zwar schwere Quetschungen und Brüche an der Hand. Aber sein Arm blieb verschont.

Die zuständige Sicherheitsfachkraft fasst den Unfall so zusammen: „Für die Reinigungsarbeiten von Trömmeln ist ein wiederholtes Zu- und Abschalten

des Bandes erforderlich. Eine Abstimmung zwischen Zuschalter und Reiniger entspricht den praktischen Notwendigkeiten. Herr S. hätte sich allerdings noch einmal versichern müssen, ob er anschalten soll. Im Zweifelsfall ist das der sicherste Weg. Arbeiten auf Zuruf sind immer gefährlich, weil es sehr schnell zu Missverständnissen und zu versehentlichem Wiedereinschalten kommen kann. Das sollte allen Beteiligten klar sein. Darüber hinaus fehlte eine funktionierende Anlaufwarneinrichtung.“

Hier arbeiteten Fredo und Rafael am Siebbeschickungsband.



Max war für das Ein- und Ausschalten der Anlage zuständig.



# Eingeklemmt im Aufgabetrichter

Absturz auf das laufende Band

T./Bayern. Wenn Gerätefahrer Kai H. (34) aus dem Muldenkipper steigt, sieht man seine Einschränkung. Das rechte Bein „schleift“ beim Gehen. Folge eines Unfalls am Förderband.

Nachgestellt: Hier kletterte Kai auf die Konstruktion am Trichter, rutschte ab und fiel auf das laufende Band.

## Mit den Füßen voran

Kai besichtigte die Brechanlage mit dem Muldenkipper. Dabei bemerkte er eine Störung. Das Brecheraustragsband stand still, das Abzugsband lief. Kai vermutete deshalb eine Störung im Trichter. Also verließ er den Muldenkipper und kletterte auf die Konstruktion am Aufgabetrichter. Ohne seinem Schichtleiter Bescheid zu sagen. Und ohne das Abzugsband stillzusetzen. Dabei rutschte er ab und fiel mit den Füßen voran auf das laufende Band.

„Als ich zum Schichtende noch einen Betriebsrundgang machte, bemerkte ich erst den abgestellten Muldenkipper. Und dann hörte ich Kai um Hilfe rufen“, berichtet der Leiter des Steinbruchs. „Kai wurde unter den Aufgabetrichter gezogen. Dort habe ich ihn dann so eingeklemmt gefunden. Ich habe sofort die Not-Aus-Reißleine gezogen und die Erste Hilfe

eingeleitet. Kai war an beiden Beinen schwer verletzt.“

## Sicherer Stand ist lebenswichtig

„Eigentlich ist es üblich, dass die Kollegen mich bei Störungen informieren“, so der verantwortliche Schichtleiter Hubert V. (51). „Auch Kai war mit einem Funkgerät ausgestattet. Doch er kletterte ohne Arbeitsauftrag und ohne Absprache bei laufendem Band auf die Trichterkonstruktion. Ein fataler Fehler.“

Wer an Förderbändern arbeitet, sollte immer beachten: Bei Störungen ist das Förderband abzuschalten und die Arbeiten sind vom sicheren Stand aus durchzuführen, z. B. von einer fest installierten Arbeitsbühne, mit Hilfe einer Hubarbeitsbühne oder von einem Gerüst. Bei regelmäßigen Tätigkeiten ist ein Arbeitspodest mit Zugang erforderlich.“

## Witze

Ein Polizist soll einen Eingang überwachen. Zuerst geht ein Pärchen hinein. Danach noch ein Mann. Zwei Minuten später kommen vier Personen heraus und eine geht hinein. Et was später geht eine Frau hinein und drei Männer kommen heraus. Jetzt kommt sein Vorgesetzter und will wissen, was er denn so beobachtet hat, da sagt dieser „Also, wenn jetzt noch zwei Mann reingehen, ist keiner mehr im Gebäude.“

Ein Lehrer steht mit seiner 3. Klasse schon seit Stunden am Bahnsteig und lässt jeden Zug vorbeirauschen. Schließlich sagt er: „Kinder, den nächsten Zug nehmen wir einfach, auch wenn nur 1. und 2. Klasse draufsteht.“

„Ich komme wegen der Anzeige: Junger Mann für Montage gesucht.“

„Haben Sie denn so was schon gemacht?“

„Nein – aber ich würde gern nur montags arbeiten!“

„Herr Ober, was können Sie mir empfehlen?“

„Flammiertes Bohnensuppe, flammiertes Schnitzel, flammiertes Eis ...“

„Warum ist denn alles flammiert?“

„Die Küche brennt!“

Auf einem Seminar sollen die Manager eines Unternehmens lernen, schnelle Entscheidungen zu treffen und im Team Lösungen zu erarbeiten. Als erstes sollen sie die Höhe einer Fahnenstange messen. Es dauert nicht lange, da haben sie eine Leiter und ein Bandmaß organisiert. Doch die Leiter ist zu kurz, also stellen sie noch einen Tisch darunter und dann noch einen Stuhl dazwischen. Die Konstruktion ist aber so wackelig, dass sie dauernd zusammenfällt. Da kommt ein Ingenieur vorbei, betrachtet das Treiben kurz, zieht dann hilfsbereit die Stange aus dem Boden, legt sie hin und vermisst sie für die Kursteilnehmer. Dann geht er wieder seines Weges. Kaum ist er um die Ecke, sagt einer der Manager: „Das war wieder typisch Ingenieur. Wir müssen die Höhe der Stange wissen und er sagt uns die Länge.“

„Sie kommen jetzt zum vierten Mal diese Woche zu spät. Was schließen Sie daraus?“

„Es ist Donnerstag.“

Ein Maschinenbauer, ein Chemiker und ein Informatiker fahren in einem Auto durch die Wüste. Plötzlich bleibt das Auto stehen. Die drei beginnen über die Ausfallsursache zu streiten. Der Chemiker: „Sicher ein unvermuteter Entropiezuwachs im Motorraum!“ Der Maschinenbauer: „Blödsinn, es ist einfach der Keilriemen gerissen oder der Zündverteiler hat sich verabschiedet.“ Der Informatiker: „Ist doch ganz egal. Wir steigen einfach aus und wieder ein, dann wird's schon wieder laufen.“

## Märchen mal anders

### Mitfahrgelegenheit

Biete märchenhaft schöne Mitfahrgelegenheit über Stock und Stein. Lebensgefahr garantiert. Wer möchte noch mal, wer hat noch nicht?



### Traumtänzer

Links, zwei, drei, vier, Arme hoch. Und rechts, zwei, drei, vier, Arme runter. In die Knie, wippen, wippen, und nach vorn: die Wände kippen. Cheffe brüllt – leider zu spät. Willkommen in der Realität.



▲ Nachgestellt: Kai wurde mit beiden Beinen unter den Aufgabetrichter gezogen. Zu seiner Bergung musste die gesamte Konstruktion angehoben werden.

◀ Brechanlage mit Landband

Lärm übertönt Schreie

# „Hilfe, Hilfe!“

A./Thüringen. „Als ich auf ihn aufmerksam wurde, hatte er sich schon heiser geschrien“, sagt Gerrit V. (51). „Das Förderband hatte ihn fest im Griff. Schmerz und Angst sprachen aus seinem Gesicht. Also zog ich die Reißleine und forderte Hilfe aus der Werkstatt an.“



**Förderband nimmt Mitarbeiter in die Zange.**

*Nachgestellt: Hier schrie Adrian 10 Minuten um Hilfe, bevor endlich ein Kollege auf ihn aufmerksam wurde.*

### Er wollte doch nur Steinchen entfernen

Der Kraftfahrer einer Kiesgrube hatte seinen Kollegen Adrian Z. (44) an der Aufbereitungsanlage entdeckt. Er steckte mit der linken Hand zwischen Abstreifer und Gurtband über der Umlenktrummel am Ende des Förderbandes. Die ungesicherte Trommel hatte ihn an den Fingerringen seines Handschuhs erwischt, eingezogen und immer enger zugeschnürt. Bei immer noch laufendem Band saß Adrian in der Falle. „Die Schmerzen waren garantiert unerträglich. Denn er schrie wie wild um Hilfe“, berichtet Gerrit. „Das alles nur, weil er mal schnell ein paar Steinchen auf dem zurücklaufenden Obergurt des Bandes entfernen wollte.“

### Hilfe zum Greifen nah – und doch so fern

Verzweifelt versuchte Adrian sich zu wehren. Aber er konnte seine Hand nicht mehr zwischen Abstreifer und Gurtband befreien. Und der Lärm in der Aufbereitungsanlage war so enorm, dass die Kollegen ihn nicht hörten. Erst nach endlos scheinenden 10 Minuten kam der rettende Kollege. Der angeforderte Hilfstrupp aus der Werkstatt musste zunächst



*Nachgestellt: Adrian wollte nur mal schnell die Steinchen an der Antriebstrummel entfernen.*

die Halterung des Abstreifgummis wegbrennen. Dann wurde mit vereinten Kräften der Gurt weggeholt. Erst dann war Adrian wieder frei. „Es war furchtbar“, berichtet er. „Die Schmerzen waren unerträglich, die Reißleine schien die ganze Zeit zum Greifen nah auf der gegenüberliegenden Seite des Bandes, doch ich kam

beim besten Willen nicht dran.“ „Der Versicherte hatte beruflich bis zu seinem Unfall noch keinen Kontakt mit Förderbändern“, so die zuständige Aufsichtsperson der BG. „Obwohl er nur Helfertätigkeiten erledigte, hätte er unterwiesen werden müssen. Außerdem fehlte ein Schutzgitter über der Umlenktrummel.“

## In:



Bis zu einer Reichhöhe von 2,50 m angebracht, verhindern Schutzvorrichtungen an Untergurtrollen, dass Körperteile, Kleidung oder Gegenstände erfasst und eingezogen werden können.

Wer geeignete Bandübergänge nutzt, geht auf Nummer sicher.

Die Reißleinen müssen über die gesamte Länge des Förderbandes hinweg verlegt sein. Als Seilbruchsicherung dient eine Feder. Diese wird durch eine Seilschleife gegen Überspannung gesichert.



Der gesicherte Hauptschalter verhindert, dass das Band während Reparatur- oder Wartungsarbeiten irrtümlich von Kollegen wieder eingeschaltet wird.



So sieht eine geeignete Schutzvorrichtung an einer Umlenk-/Spanntrummel aus.

## Out:



Die Feder dieser Reißleine ist nicht ausreichend gespannt, so dass sie ihre Funktion als Seilbruchsicherung nicht erfüllt.

Riskante Abkürzung unter den ungesicherten Untergurtrollen hindurch.



Gefährlicher Standort: Wenn das Band unerwartet anläuft, wird dieser Mitarbeiter mitgerissen.



An Trommeln und Rollen, wo der Gurt umgelenkt wird, besteht erhebliche Einzugsgefahr.

# Uaaaaaaah

**Knieleiste durchgerostet**

H./Niedersachsen. „Wir standen auf dem Laufsteg des Förderbandes. Dort sollten wir die Halterung einer Untergurtrolle lösen“, berichtet der Auszubildende Louis P. (22). „Doch die Schraubverbindung war eingeroestet.“ Nach vergeblichen Versuchen nahm Betriebsschlosser Florian M. (37) seinen Fuß zu Hilfe, um Druck auf den Ringschlüssel auszuüben. „Er setzte sich auf die Knieleiste des Geländers. Und dann sah ich nur noch, wie er das Geländer durchbrach und rückwärts etwa 4,5 m in die Tiefe stürzte“, erinnert sich Louis P. Was war passiert?

## Rollenwechsel

Am Unfalltag erhielt Florian M. den Auftrag, zusammen mit dem Auszubildenden Louis P. am Förderband eine Untergurtrolle zu wechseln. Die neuen Rollen hatten längere Wellen. Das hieß, die Rolle musste nicht nur ein- und ausgehängt werden. Auch die Schraubverbindungen mussten in ihrer Halterung gelöst und neu justiert werden. Doch die Halterungen waren eingeroestet. „Zunächst versuchten die Kollegen es mit Rostlöser“, so der Betriebsleiter. „Dann kamen die Schraubenschlüssel zum Einsatz, wobei Louis P. beide Schraubenschlüssel hielt. Florian M. versuchte dann, mit dem Fuß eine erhöhte Kraft aufzubringen. Dazu setzte er sich auf die Knieleiste des Laufsteggeländers.“

## Der Rost lauert im Rohr

Was er nicht wissen und nicht sehen konnte: Die Knieleiste war im Bereich der Schweißnaht innen und an der Seite durchgeroestet. Der Farb-anstrich täuschte über den

tatsächlichen Zustand hinweg. Die plötzliche Krafteinwirkung und vielleicht auch die 100 kg von Florian gaben der maroden Knieleiste den Rest. Sie riss von der rechten Stütze ab. Florian brach nach hinten durch das Geländer und schlug auf dem mit großen Steinen übersäten Boden auf. „Dass er sich dabei „nur“ am Kopf verletzte, grenzt an ein Wunder“, so die zuständige Aufsichtsperson der BG. „Der Unfall zeigt, dass die betriebseigenen Kontrolleure die Durchrostung der Knieleiste bei der Inspektion nicht erkennen konnten. Alte Geländer an Laufstegen – hier waren es 30 Jahre – sollten vorsorglich erneuert werden. In jedem Fall müssen Mitarbeiter die Augen offen halten und Meldung an ihren Vorgesetzten machen, wenn ihnen mangelhafte Stellen an Förderbändern und Verkehrswegen auffallen.“

Der Laufsteg mit Geländer

Das stark verrostete Rohrende der Knieleiste

Hier brach Florian M. rückwärts durch das Geländer des Laufstegs und stürzte in die Tiefe.

Sturz rückwärts vom Förderband

Nachgestellt: Florian M. lehnte seinen Körper gegen die Knieleiste und drückte mit seinem Fuß auf den Schraubenschlüssel. Dann brach er rückwärts durch das Geländer.

Au Backe!

## Hitliste der Stolperfallen



**1. Achtung: Frostiger Empfang**  
Erst zeigt der Laufsteg seinen Besuchern die kalte Schulter. Und wenn sie endlich gehen, führt er sie eiskalt aufs Glatteis. Autsch!

**2. Achtung: Auf Biegen und Brechen**  
Löchrig und glitschig liegt es da, um seine Opfer umzureißen. Hat der Gitterrost das geschafft, biegt er sich noch ein wenig mehr – vor Lachen.

**3. Achtung: Bühne frei!**  
Willkommen auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Oder den Tod. Wie Sie wollen. Spielen Sie mit?

**4. Achtung: Fieser Türsteher**  
Wolle mer se reilasse? Nix da! Dieser Türsteher ist extrem hart. Und auf Krawall gebürstet. Ordnung muss sein, oder?



# Gefahr am Bahnübergang Wenn zwei sich treffen

Ferdinand G. (32) hatte gerade seinen Sohn im Kindergarten abgesetzt, als er von einem Regionalexpress erfasst und in seinem Volvo Kombi 750 Meter mitgeschleift wurde.



Foto: Picture Alliance

Auch an diesem Morgen nahm Ferdinand G. die Abkürzung durch die Feldmark zu seiner Arbeitsstelle in einer Recyclinganlage. Keine Ampeln, kein Berufsverkehr. Wie immer war er spät dran. Beim Einbiegen auf die Hauptstraße sah er die Wechselblinklichter am Bahnübergang. „Verflucht, auch das noch“, dachte er und trat aufs Gaspedal. Die Halbschranke senkte sich nach unten. Doch Ferdinand beschleunigte weiter. Vor ihm war alles frei. Als er an der Halbschranke links vorbeiraste, war es schon zu spät. Ein Regionalexpress fuhr mit 70 km/h heran und fegte Ferdinand von den Gleisen. Zehn Tage später wachte er endlich im Krankenhaus wieder auf. So lange hatten ihn die Ärzte in ein künstliches Koma versetzt. Der Regionalexpress hatte seinen Volvo Kombi

auf der Beifahrerseite erfasst und 750 Meter mitgeschleift. Ferdinand erlitt ein schweres Schädel-Hirn-Trauma, einen Halswirbelbruch und mehrere Rippenbrüche. Glücklicherweise hatte der Zug sein Tempo gedrosselt, um den nahe gelegenen Bahnhof anzufahren. Sonst wäre Ferdinand wohl nicht mehr am Leben. Der Lokführer und die Zugpassagiere erlitten einen Schock.

An Bahnübergängen ereignen sich immer wieder tragische Unfälle mit schlimmen Folgen. Dabei ist die Regel ganz einfach: Die Bahn hat immer Vorrang. In den meisten Fällen sind Unachtsamkeit oder Leichtsinn die Gründe. Wer Gefahrzeichen, Lichtsignale oder Halbschranken missachtet, riskiert sein eigenes Leben und gefährdet leichtsinnig andere.



Foto: Fotolia

## So kommen Sie sicher drüber:

- Nähern Sie sich langsam dem Bahnübergang (maximal 50 km/h). Seien Sie bremsbereit.
- Überholen Sie nicht.
- Das Andreaskreuz signalisiert „Dem Schienenverkehr Vorrang gewähren“.
- Überblicken Sie die Bahnstrecke nach beiden Seiten.
- Achten Sie auf akustische Signale der Bahn. Stellen Sie das Radio leise.
- Halten Sie an, wenn sich ein Zug nähert.
- Kann der Bahnübergang wegen eines Rückstaus nicht zügig überquert werden, muss vor dem Andreaskreuz angehalten werden.

## Checkliste Schneeketten

### Cooler Kette

Trotz griffiger Winterreifen gehören Schneeketten längst nicht zum alten Eisen. Wer schnee- und eisbedeckte Strecken oder Steigungen meistern will, kann auf sie oft nicht verzichten. Auch bei Schneekettenpflicht kommen sie zum Einsatz. Schneeketten sind netzförmig aufgebaut und bestehen meist aus gehärtetem Stahl. Ergänzend zu Winterreifen sorgen sie für den richtigen Grip.



Foto: iStockphoto

#### Einige Tipps zum Einsatz:

- Verwenden Sie nur Ketten, die das TÜV- oder GS-Zeichen tragen und für Ihr Auto passen.
- Üben Sie die Montage vor der Reise, damit Sie die Ketten auch bei Minusgraden und klammen Fingern schnell und problemlos aufziehen können.
- Montieren Sie die Schneeketten auf die Räder der Antriebsachse. Bei allradgetriebenen Fahrzeugen richten Sie sich nach den Herstellerangaben des Fahrzeugs.
- Ziehen Sie die Ketten rechtzeitig auf. Bei einem festgefahrenen Fahrzeug ist die Montage mühsam und zeitraubend. Stellen Sie bei Dunkelheit vorher ein Warndreieck auf.
- Fahren Sie nicht schneller als 50 km/h.
- Schalten Sie – falls vorhanden – ESP ab.
- Achtung: Bei montierten Schneeketten kann sich das Fahr- und Bremsverhalten Ihres Fahrzeugs verändern. Passen Sie Ihre Fahrweise diesen Gegebenheiten an.
- Nach dem Urlaub gilt: Ketten gründlich reinigen und trocken verstauen. So halten sie länger.



Foto: Fotolia

Dieses Verkehrszeichen ordnet eindeutig an: Ab hier geht es nur noch mit Schneeketten weiter, unabhängig von der Reifenart.

## Verkehrssicherheitskampagne

# „Stopp den Tod auf der Straße!“



Foto: Fotolia

„Den eigenen Tod, den stirbt man nur – den Tod der anderen muss man leben.“ Diese Zeilen stammen aus dem Gedicht einer Mutter, die ihren Sohn bei einem Verkehrsunfall verloren hat.

Wenn ein Mensch auf der Straße sein Leben verliert, ändert sich von einem Moment auf den anderen auch das Leben seiner

Familie und Freunde. Die, die zurückbleiben, werden von Trauer, Fragen oder Schuldgefühlen geplagt – meistens für immer.

### Die Folgen bleiben für immer

Insgesamt starben im vergangenen Jahr in Deutschland 4.152 Menschen bei Unfällen im Straßenverkehr. Davon ließen

1.632 Menschen ihr Leben, weil sie zu schnell waren. Die Folgen von Fehlverhalten im Straßenverkehr können nie wieder rückgängig gemacht werden. Die Angehörigen wünschen, der geliebte Mensch hätte seinen Fuß vom Gas genommen. Oder in ihnen brodet eine unendliche Wut, weil ein anderer durch seine Fahrweise den Ehemann, die

Freundin oder den Sohn in den Tod gerissen hat.

Die Opfer von Verkehrsunfällen und ihre Angehörigen stehen im Mittelpunkt der 3. Staffel der Verkehrssicherheitskampagne „Runter vom Gas!“. Die Botschaft: Überhöhte Geschwindigkeit und Risikobereitschaft können tödlich sein!

Baggerfahrer erwischt Kollegen

# Zu Tode gequetscht

Er wollte doch nur fegen. ▶



▲ Rücken an Rücken stehen Bagger und Sattelzug. Der Baggerfahrer hatte nach Abstimmung mit Freddy wieder begonnen, den Untergrund einzuebnen und zu begradigen.

◀ Freddy hatte keine Chance. Er starb eingeklemmt zwischen Bagger und Sattelzug.

▲ Die Spiegel waren keine Hilfe, um Freddy im Gefahrenbereich zu entdecken.

**B./Hessen. Ein absoluter Alptraum für jeden Mitarbeiter. Freddy M. (41) ist tot. Er starb zwischen Bagger und Sattelzug. Weil ein Kollege ihn beim Rückwärtsfahren nicht sehen konnte. Dabei wollte Freddy nur noch schnell die Muldenschütte abfegen.**

Freddy hatte den Auftrag, ausgehobenes Material von der Baustelle abzutransportieren. Zum Beladen positionierte er seinen Kippsattelzug im Arbeitsbereich des Baggers. Als er fertig war, verständigte er sich durch Handzeichen und Hupsignal mit dem

Baggerfahrer. Dieser begann daraufhin wieder, mit seiner Arbeit den Untergrund einzuebnen und zu begradigen. Nach einiger Zeit sah er Freddy plötzlich am Boden liegen. Völlig schockiert stellte er den Bagger ab, rannte zu Freddy und leitete sofort die

Rettungskette ein. Der Notarzt konnte jedoch nur noch den Tod feststellen.

### Aus den Augen, aus dem Sinn

„Es ist sehr wahrscheinlich, dass Herr M. zum Führerhaus ging,

um einen Handfeger zu holen“, so die zuständige Aufsichtsperson der BG. „Diesen Weg hat der Baggerfahrer beobachtet und angenommen, dass Herr M. mit seinem Fahrzeug anschließend die Baustelle verlassen würde.“ Stattdessen trat Freddy hinter seinen Sattelzug und fegte die Muldenschütte ab. Der Baggerfahrer fuhr rückwärts. „Er konnte den Lkw aufgrund der versetzten Standorte im linken Außenspiegel nicht sehen“, erläutert die zuständige Aufsichtsperson der BG. „Der rechte Außenspiegel war offensichtlich aufgrund

von Platzmangel nach innen geklappt.“ Freddy stand mit dem Rücken zum Bagger. Er wurde zwischen Bagger und Schütte eingeklemmt und zu Tode gequetscht. Kollegen beschreiben Freddy als umsichtig und zuverlässig. Warum er sich in den Gefahrenbereich zwischen Bagger und Sattelzug begab, ohne mit dem Baggerfahrer noch einmal Kontakt aufzunehmen, bleibt unklar. Der Unfall zeigt, wie wichtig es ist, sich bei Arbeiten im Gefahrenbereich genau abzustimmen und bis zum Schluss gegenseitig zu informieren.

## Kran erdrückt Mann

# Der Tod schwenkt mit



Die Unfallstelle: Hier wurde Leonard vom Kran getroffen und tödlich verletzt.

**F./Mecklenburg-Vorpommern. Er war 32 Jahre unfallfrei. Umsichtig. Verantwortungsbewusst. Ein Vorbild für alle Kollegen. Einer, der sich in seinem Beruf auskannte: Bohrarbeiter Leonard R. (50). Bei ihm saß jeder Griff. Bis auf dieses eine Mal ...**

War es Übereifer? Unachtsamkeit? Der Grund für Leonards Handeln bleibt unklar. Denn Leonard ist tot. Sein Kollege Rolf B. (43) erinnert sich nur ungenau an diesen eiskalten Novembertag. „Wir waren auf der Kavernenanlage, um die Spülrohre zu ziehen. An dem Morgen sollte eine Zange für Kranarbeiten abgeladen werden. Da die ein paar Hundert Kilo wog, brauchten wir ein weiteres Anschlagmittel. Leo-

nard wollte ein Stahlseil oder eine Kette besorgen. Drei Minuten später war er nicht mehr am Leben.“

### Zwischen Kranober- und -unterwagen

Leonard war eingefallen, dass sich die Werkzeugkiste hinten am Heck des Autokranes befand. Also stieg er über den Aufstieg hoch, um das Anschlagmittel aus der Kiste zu holen. Als sich sein Oberkörper oberhalb des Kranunterwagens befand, schwenkte der Kran ganz plötzlich nach rechts. Dabei bewegten sich die Gegengewichte am Kranoberwagen in Leonards Richtung. Zu schnell, um zu reagieren. Sie trafen Leonard mit voller Wucht und drückten ihn gegen den Kranunterwagen. Leonard hatte keine Chance.



Über den Aufstieg kletterte Leonard hoch, um das Anschlagmittel aus der Werkzeugkiste zu holen.

„Kranfahrer Peter M. (31) war weder informiert noch hatte er bemerkt, dass Leonard R. auf das Fahrgestell gestiegen war“, erläutert der sichtlich geschockte Betriebsleiter diesen tragischen

Unfall. „Wir wissen nicht, warum Leonard R. sich ohne Absprache mit dem Kranführer in den Gefahrenbereich begab.“ Auch die Kollegen können seinen Tod immer noch nicht fassen.

## Sicher miteinander arbeiten

Wer sich im Gefahrenbereich von Fahrzeugen und Maschinen aufhält, lebt gefährlich. Vermeiden Sie schwere oder gar tödliche Unfälle:

**GEBEN SIE EIN ZEICHEN**

Halten Sie Blickkontakt zum Geräteführer, wenn Sie sich dem Gefahrenbereich nähern. Der Fahrer darf nur Arbeiten ausführen, wenn sich keine Personen im Gefahrenbereich aufhalten und er den Fahrweg einsehen kann.

**HALTEN SIE ABSTAND**

Der Vorgesetzte legt den Gefahrenbereich fest und sperrt ihn – soweit möglich – ab. Im Schwenk- und Arbeitsbereich von Fahrzeugen und Maschinen darf sich niemand aufhalten.

Hubseil reißt, Schlauch fällt aus 6 m Höhe auf Mitarbeiter

# Volltreffer im Rücken



▲ Nach dem Schlag sackte Rudi zusammen und blieb oben auf dem Lkw liegen.

◀ Dieser Schlauch mit Eisenkupplung traf Rudi mit voller Wucht im Rücken.

▲ Oben ist das Dach des Hauses zu sehen, auf das der Schlauch gezogen werden sollte. Unten steht der Lkw.

**A./Rheinland-Pfalz.** „Der Schlag kam völlig unerwartet und war brutal. Ich rang nach Luft. Meine Lungen schwer wie Blei. Ich stürzte auf den Lkw und blieb liegen.“ Rudi C. (33), Mitarbeiter eines Saugfahrzeuges, wird den Moment nicht vergessen, als ihn die Eisenkupplung eines herabsausenden Schlauches traf.

Rudi ist mit zwei Kollegen für die Bekiesung von Flachdächern zuständig. Dazu werden Schlauchleitungen von dem am Boden stehenden Fahrzeug bis auf die Höhe des Daches geführt. Dort wird der Kies aufgeblasen oder abgesaugt. Am Tag des Unfalls befand sich Rudi auf dem Saugfahrzeug, um den Schlauch zu führen. Beide Kollegen waren auf dem Dach, um die Seilwinde zu bedienen. Dann ging beim Hochhieven des Saugschlauches etwas schief. Das Stahlseil, an dem der Saugschlauch angebracht war, riss.

Der Schlauch fiel aus 6 m Höhe nach unten. Rudi wurde mit voller Wucht am Rücken getroffen und erlitt schwerste Prellungen.

### Hubseil war überlastet

Die Sicherheitsfachkraft erläutert die Hintergründe: „Die für das Hochziehen eingesetzte Hubwinde ist standardmäßig mit einem Stahlseil ausgerüstet. Der Seildurchmesser beträgt normalerweise 4,5 mm. In diesem Fall war ein zu dünnes Seil mit 3,5 mm auf die Trommel aufgespult worden. Das ist für die Mitarbeiter kaum zu erkennen. Die

Belastungsgrenze war irgendwann überschritten, sodass das Seil schließlich riss. Die Rutschkupplung in der Hubwinde konnte die Überlastung aufgrund des geringen Seildurchmessers nicht ausgleichen. Bei der Instandsetzung der Winde hätten nur originale oder gleichwertige Teile verwendet werden dürfen. Die Winde muss nach dem Aufziehen des Stahlseiles durch eine befähigte Person geprüft werden.“

## Betonwerker von abstürzender Last schwer getroffen

# Es regnet 35 Tonnen

**K./Baden-Württemberg.** Betonwerker Paul K. (55) hat das Unfassbare erlebt. Noch heute verfolgen ihn die Bilder von seinem Unfall. „Ich habe seitdem nie mehr eine Werkshalle mit Lastkran betreten“, sagt er mit fester Stimme.

### Wie aus einem Horrorfilm

Paul wollte zu seinem Arbeitsplatz. Dazu musste er durch die Werkshalle gehen. In der Mitte befand sich ein Zweiträgerbrückenkran im Einsatz. Kranfahrer Miran T. (37) hatte soeben eine Stahlchalung einschließlich des darin gefertigten Spezialbetonrohres angehoben. Und zwar aus dem unter Flur bef-

indlichen Fertigungsschacht. Gesamtgewicht ca. 35 Tonnen. Der Koloss schwebte ein paar Meter in der Höhe. Währenddessen befand sich Paul gut gelaunt unterhalb des Krans. Und dann löste sich plötzlich ein Seilende des Hubseils von einer der beiden Seiltrommeln. Die am Haken hängende Stahlchalung sauste mit voller Wucht herab. Das Hubseil und die zerstörte Seilführung folgten direkt danach.

Paul wurde dreimal nacheinander schwer getroffen und verletzt. Blutete stark. Ein Bild wie aus einem Horrorfilm!

### Keine Chance für Paul

Die Untersuchung des Unfalls ergab, dass an der Seilwinde die Verbindung zwischen Antriebswelle und Seiltrommelkörper gebrochen war. Durch die angehobene Last wickelte sich das Hubseil auf der defekten Seil-

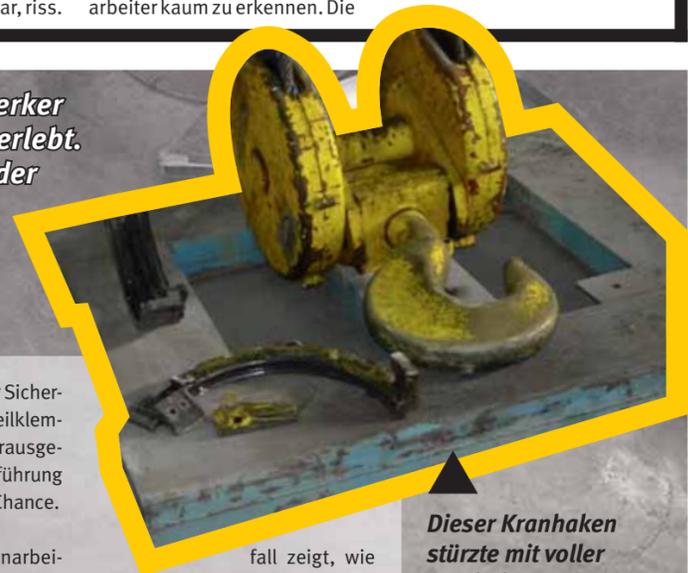
trommel einschließlich der Sicherheitswindungen ab. Die Seilklemme am Seilende wurde herausgerissen und dabei die Seilführung zerstört. Paul hatte keine Chance.

„Herr K. hatte mit den Kranarbeiten nichts zu tun“, so der Werkleiter. „Er wollte nur zu seinem Arbeitsplatz und musste dafür zwangsweise den Zweiträgerbrückenkran im Mittelbereich der Halle unterqueren. Der Un-

fall zeigt, wie sehr man aufpassen muss, auch wenn man als Unbeteiligter in die Nähe gehobener Lasten kommt. Der Gefahrbereich kann sehr viel größer sein als vermutet.“

Dieser Kranhaken stürzte mit voller Wucht herunter. Zu sehen sind außerdem die zerstörten Teile der Seilführung.

Blick von oben auf den Hallenbereich, in dem Paul getroffen und schwer verletzt wurde.



## Von Förderbändern und Krokodilen

## Lauernde Bestien

Bissiges Biest:  
Im Maul des  
Krokodils  
steckt der Arm  
des Tierarztes.



Scheinbar harmlos und ungefährlich liegen sie da. Doch wehe dem, der ihnen zu nahe kommt. Uprötzlich schnappen sie zu. Und schon haben Förderbänder oder Krokodile ihr Opfer fest im Griff. Wer meint, er könne dies durch schnelle Reaktion verhindern, liegt falsch. Wie ein Tierarzt im taiwanesischen Zoo Shoushan. Er wollte ein krankes Krokodil behandeln. Doch das Riesenreptil war nicht richtig „stillgelegt“. Es biss zu!

## Unterarm abgerissen

Eigentlich wollte Tierarzt Chang Po-yu dem kranken Krokodil nur helfen. Er betäubte das Tier mit drei Spritzen, um es anschließend mit Antibiotika zu versorgen. Doch dazu kam es nicht mehr. Offenbar bemerkte der 38-Jährige nicht, dass das Krokodil nicht völlig betäubt war: Als er seinen Arm durch den Eisenzaun steckte, um die Betäubungsspritze aus der Flanke des Tieres zu entfernen, schnappte das 200-Kilo-Krokodil plötzlich zu. Das 17 Jahre alte Männchen packte den Tierarzt und riss ihm den Unterarm mit samt Hand ab.

Erst als ein Polizist zwei Schüsse auf das Krokodil abfeuerte, ließ es die Beute los. Das herbei-

lende Zoopersonal konnte den Arm aus dem Maul des Tieres retten und schickte das Körperteil sogleich in die Klinik. Die Ärzte nähten den Unterarm erfolgreich wieder an.

## Selbst ist die Frau



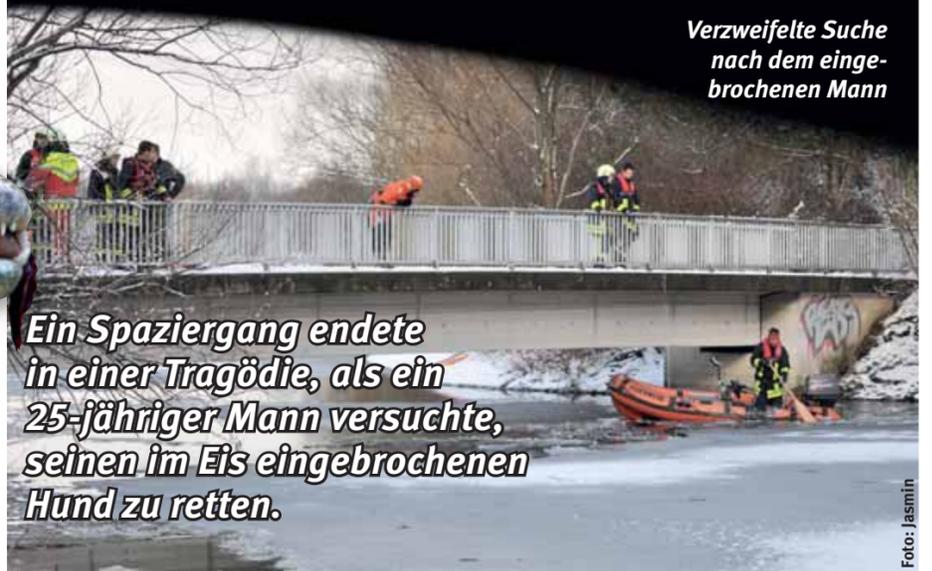
Die kalte, dunkle Jahreszeit naht. Da soll'n wenigstens die Fenster strahlen. Also schnell mal den Gabelstapler rausgeholt und das Putztuch geschwungen. Hach, wie das

herrlich blitzt und funkelt! Und die Gitterbox ist enorm praktisch zum Aufhängen der nassen Lappen und Handtücher. Irgendwelche Einwände, meine Herren?

## Eis-Drama am See

## EINGEBROCHEN

Verzweifelte Suche  
nach dem eingebrochenen Mann



Ein Spaziergang endete in einer Tragödie, als ein 25-jähriger Mann versuchte, seinen im Eis eingebrochenen Hund zu retten.

Foto: Jasmin

Bulldogge Sunny strampelte und winselte um ihr Leben. Sie war auf den See hinausgelaufen und im 2 cm dünnen Eis eingebrochen. Sofort versuchten der Besitzer und seine schwangere Freundin dem Hund zu helfen.

Doch der 24-Jährige schätzte das Risiko des nur teilweise zugefrorenen Sees falsch ein. Ohne die Tragfähigkeit zu prüfen, betrat er die Eisfläche unterhalb einer Fußgängerbrücke, brach ein und versank im eisigen

Wasser. Ein weiterer Spaziergänger beobachtete das Geschehen und alarmierte die Feuerwehr. Die rückte mit acht Fahrzeugen, Schlauchbooten und Rettungstauchern an. Zwei Helikopter unterstützten aus der Luft. Gesichert durch eine Leine, stieg ein Feuerwehrmann in den See, konnte den Versunkenen aber wegen der schlechten Sicht unter Wasser nicht finden. Währenddessen zogen die Einsatzkräfte Bulldogge Sunny aus dem Wasser und übergaben die verstörte

Hündin der Freundin des Vermissten. Erst nach 40 Minuten konnte ein Rettungstaucher den jungen Mann unter dem Eis erstasten, nur drei Meter neben der Einbruchsstelle. Trotz der nahezu reibungslosen Rettungskette und der Wiederbelebungsversuche im Rettungshubschrauber starb der junge Mann wenige Stunden später im Krankenhaus. Seine 23-jährige Freundin wurde mit einem Schock ins Krankenhaus gebracht und von Notfallseelsorgern betreut.

## Die Eisregeln

So verhalten Sie sich richtig an und auf winterlichen Gewässern:

- Achten Sie auf Warnhinweise.
- Eine geschlossene Eisdicke heißt nicht, dass das Eis wirklich tragfähig ist. Betreten Sie das Eis erst, wenn es dick genug ist und Sie sicher trägt (8–10 cm).

- Bedenken Sie unterschiedliche Eisstärken (z. B. bedingt durch unterschiedliche Bodenwärme am Ufer, Strömung, wechselnden Wasserstand).
- Vorsicht in Bereichen von Zuflüssen und an Brückenpfeilern. Hier ist das Eis meist dünner. Das gilt auch für schneebedeckte Eisflächen.

- Gehen Sie nie auf zugefrorene Flüsse.
- Verlassen Sie das Eis, wenn es knistert und knackt.
- Legen Sie sich bei Einbruchgefahr flach auf das Eis. Kriechen Sie auf gleichem Weg zum Ufer zurück.
- Rufen Sie bei Gefahr laut um Hilfe.

SUPER  
BAUZ

Das Gewinnspiel.

1. Preis 2 Wochen Kroatien für 2 Personen

2. Preis Wochenendtrip nach Kopenhagen für 2 Personen

3. Preis Wochenendtrip nach Berlin für 2 Personen

4. – 5. Preis je 1 Tourenrad für Damen und Herren

6. – 10. Preis je 1 DVD-Player fürs Auto

11. – 20. Preis je 1 Pulsuhr

Das Lösungswort heißt:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Absender

Name/Vorname:

Straße:

PLZ/Ort:

Betrieb:

Telefon:

An die BG RCI, Branche Baustoffe – Steine – Erden, Theodor-Heuss-Straße 160, Domenik Jung, Stichwort: BAUZ, 30853 Langenhagen

Mitmachen und gewinnen.

SUPER  
BAUZ

Das Gewinnspiel.

Raten Sie mit – es lohnt sich! Der Hauptgewinn ist eine zweiwöchige Reise für zwei Personen nach Sardinien. Außerdem winken viele weitere tolle Preise. Einfach BAUZ lesen und Fragen beantworten. Schreiben Sie das Lösungswort, Ihren Namen und Ihre Adresse in den Coupon oder auf die beiliegende Karte – und ab damit per Post an die Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI), Branche Baustoffe – Steine – Erden!

Einsendeschluss ist der 15.01.2011\*

## Gewinnfragen:

1. Sorgt für einen sicheren Stand am Förderband

1 2 3

2. Wer sich in dem aufhält, lebt gefährlich

4 5

3. Was signalisiert „Dem Schienenverkehr Vorrang geben?“

6

4. Verkehrsweg an Förderbändern

7 8

5. Wer verschneite, vereiste Straßen fahren möchte, braucht sie

9 10

\*Teilnahmeberechtigt sind ausschließlich Beschäftigte aus Mitgliedsbetrieben der Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI), Branche Baustoffe – Steine – Erden (ehemals Steinbruchs-Berufsgenossenschaft).